

Wie kommen die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus?

Probeweise lässt sich eine Situation in 200 Jahren imaginieren, also für einen Zeitabstand, wie er die heutige Gegenwart rückwärtig von der Aufklärung trennt: Man stelle sich vor, Digitalisierungshistoriker:innen blickten um 2200 auf das frühe 21. Jahrhundert zurück. Dann lässt sich leicht ausmalen, wie diese Betrachter von einer gewissen, sicher nachsichtigen Belustigung befallen werden, wenn sie die unbeholfen erscheinenden Bemühungen rekonstruieren, mit denen wir heute die digitale Medienrevolution im Alltag in den Griff zu bekommen versucht haben. Der Begriff, unter dem die Betrachter des Jahres 2200 unsere heutigen Mühen wohl fassen werden, liegt auf der Hand: Die heutige Gegenwartsgesellschaft befindet sich, innerhalb wie außerhalb der Hochschulen, technisch und sozial, im Zeitalter des Frühdigitalismus.

Die technischen Komponenten der Digitalisierung sind an sich übersichtlich: Server + Netzinfrastruktur + Endgeräte, dazu Software, die alles miteinander verbindet und nutzbar macht. Inwiefern digitale Unterstützungen zusätzlichen Aufwand erzeugen oder entlastend wirken, hängt an Hochschulen nicht zuletzt von der Ge-



Weitere Themen in dieser Ausgabe

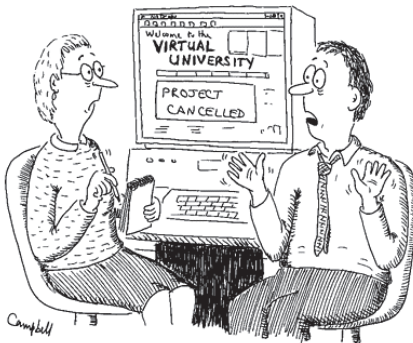
HoF 2016–2020: Fünfjahresreport erschienen	3
Modi des Verhandelns von Staat und Hochschulen	6
Citizen Science in Geistes- und Sozialwissenschaften	8
Akademische Lehre unter nichttraditionellen Bedingungen	10
Expertenplattform „Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“	13
MINT und Med. in der DDR	14
Topografie Wissenschafts- und Hochschulforschung	19
Social Citizen Science und Zukunftsfragen	20

gestaltung des **digitalen Hochschulökosystems** als Ganzem und der Integration einzelner Softwarelösungen in dieses ab.

Die Technik wiederum ist eingebettet in soziale Abläufe, die nicht nur technisch zu organisieren sind. An den Hochschulen treffen eindeutige Algorithmen auf vieldeutige Abläufe. Nimmt man etwa die **Bildungsfunktion** der Hochschule, so sind hier für die Digitalisierung fünf Komponenten zentral, und nur zwei davon sind unmittelbar auf die Technik bezogen:

- die technischen Voraussetzungen in Gestalt von Bandbreiten und Leistungsfähigkeit der Endgeräte,
- die Programme in Gestalt von Plattform- und Kommunikationssoftware,
- die digitalen Kompetenzen der Lehrenden,
- die didaktischen Kompetenzen der Lehrenden und
- die digitalen Kompetenzen der Studierenden.

Der **Faktor Mensch** steht nicht im Hintergrund, sondern im Zentrum digitaler Veränderungsprozesse – und dies nicht vorrangig in der Rolle eines Nutzers, der von Systemadministratoren mitunter vor allem als Mensch gewordener Anwendungs-



And when it came to the virtual VC, the virtual deans, the virtual heads of department and the virtual committees, we thought, "Oh, blow it!"

fehler wahrgenommen wird. Das soziale Miteinander und Mensch-Maschine-Interaktionen sind entscheidend für den Erfolg der Digitalisierung in den Hochschulen. In Rechnung zu stellen sind dabei unbewusste und auch unreflektierte Handlungsmuster und Gewohnheiten in den alltäglichen Arbeitsprozessen. Diese liegen nur bedingt offen zu Tage, da sie im

Verborgenen wirken oder es sich um soziale Taktiken der Verschleierung handelt, mit denen Individuen ihre Handlungsautonomie abzusichern suchen. Auch der Umstand, dass soziale Organisationen bezüglich ihres Veränderungspotenzials stets hinter der Entwicklungsdynamik technischer Innovationen zurückbleiben (müssen), ist als Rahmenbedingung mit zu bedenken.

Als Querschnittsthema berührt Digitalisierung zudem zahlreiche Problemstellungen, die **nur zum Teil durch die Hochschulen selbst** bearbeitet werden können. Deren Digitalisierung bleibt – trotz gewachsener Hochschulautonomie – etwa von

rechtlichen Rahmensetzungen oder von hochschulpolitischen Erwartungshaltungen und Schwerpunktsetzungen sowie deren Finanzierung abhängig.

Nimmt man die praktischen, politischen und wissenschaftlichen Befassungen mit der Hochschuldigitalisierung in den Blick, dann ist eine **Unwucht** entdecken: Es dominiert die Aufmerksamkeit für digitale oder digital gestützte Lehr-Lern-Methoden incl. der dafür nötigen Didaktik. Daneben befassen sich zahlreiche Arbeiten und Akteure mit den neuen digitalen Möglichkeiten im Forschungsprozess sowie bei der Ergebnisverwertung. Vergleichsweise wenig vertreten sind dagegen organisationsanalytische Arbeiten zur Digitalisierung an Hochschulen. Das kann verwundern, wenn man bedenkt, dass die Digitalisierung alle hochschulischen Funktionsbereiche durchdringt, deren Kommunikation untereinander prägt und deshalb einen organisationsbereichsübergreifenden Analyseansatz benötigt.

Das nun vorgelegte Basiswissen-Buch sucht diese Unwucht zwischen den unterschiedlichen Aufmerksamkeiten, die Lehre, Forschung und Organisationsprozesse genießen, zu vermeiden. Entsprechend ausführlich finden sich **Organisationsfragen der Hochschuldigitalisierung** berücksichtigt. In vier Kapiteln werden von 26 Autor:innen auf jeweils zwei bis vier Seiten 94 Fragen beantwortet:

- Hochschuldigitalisierung: Die strategischen Aspekte
- Hochschulorganisation und digitale Infrastruktur: Die operativen Aspekte
- Digitalisierung in der und für die Forschung
- Digital unterstützte Hochschullehre

🔗 Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.): **Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen. Basiswissen für die avancierte Organisationsgestaltung in 94 Fragen und Antworten**, Springer VS, Wiesbaden 2020, XXIV + 280 S. Online unter <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

HoF 2016–2020: Fünfjahresreport erschienen

Das Institut für Hochschulforschung (HoF) war 2016–2020 in **sechs thematischen Clustern** tätig. Eine Auswertung über alle Aktivitätsformen hinweg – Zahl der bearbeiteten Projekte, differenziert nach Projektdauer, sowie Veröffentlichungen und öffentlichem Wirksamwerden – zeigt an:

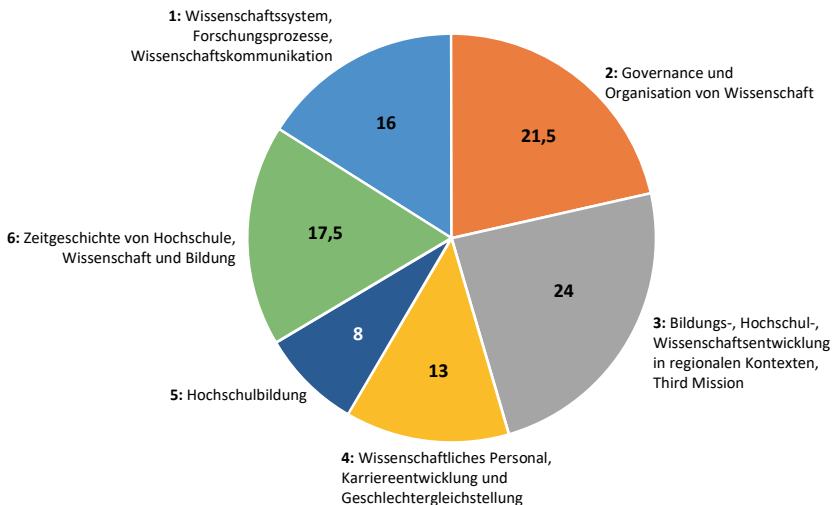
■ **Am intensivsten** wurde in den Themenclustern „Bildungs-, Hochschul-, Wissenschaftsentwicklung in regionalen Kontexten, Third Mission“ sowie „Governance und Organisation von Wissenschaft“ gearbeitet. Das entspricht den auch zuvor schon gepflegten Schwerpunkten.

■ Ein Segment mit **mittleren Bearbeitungsintensitäten** bildeten die Themencluster „Zeitgeschichte von Hochschule, Wissenschaft und Bildung“, „Wissenschaftssystem, Forschungsprozesse, Wissenschaftskommunikation“ sowie „Wissenschaft-

liches Personal, Karriereentwicklung und Geschlechtergleichstellung“. Dabei ist „mittlere Bearbeitungsintensität“ ein relativer Begriff, der vor allem besagt, dass die Aktivitäten in zwei anderen Clustern noch intensiver ausfielen. Allein die Zahl der bearbeiteten Projekte (Wissenschaftssystem 14, Personal/Nachwuchs 9,5 und Zeitgeschichte 8) zeigt an, dass man auch allein damit – in etwas reduzierter Besetzung – die fünf Jahre des Berichtszeitraums gut hätte ausfüllen können.

■ Das Themencluster „Hochschulbildung“ stellt am HoF einen **Ergänzungsbe- reich** dar, da die Forschung zur Hochschulbildung eine Domäne der Hochschul- didaktik ist.

Aktivitätsverteilung des Instituts 2016–2020 nach Themenclustern (in %-Anteilen)



Was lässt sich im Detail herausheben? Es sind mehrere Publikationen erschienen, welche die HoF-Forschungserträge zum Thema „**Third Mission**“ zusammenfassen. Dazu konnte auch eine thematisch einschlägige Dissertationsschrift verteidigt werden. Es gab vier **thematische Neuakzentuierungen**: Wissenschaftsmanagement, Hochschulfinanzierung, Digitalisierung als Organisationsproblem (d.h.: nicht vorrangig als ein Problem der akademischen Lehre) sowie die Untersuchung von Forschungsprozessen und Wissenschaftskommunikation. Bei allen diesen Themen war wiederum eines charakteristisch: Sie haben sich aus anderen Themen, die am HoF zuvor bearbeitet wurden (und meist auch weiterhin werden), heraus entwickelt, stellen also gleichsam organische Erweiterungen von Fragehorizonten dar.

So erwuchs etwa das Thema „**Digitalisierung als Organisationsproblem**“ aus der langjährigen Beschäftigung mit Fragen der Hochschulorganisation. Am Anfang des Berichtszeitraums stand hier ein erkundender Workshop mit Praktikern der Organisationsdigitalisierung, am Ende das Handbuch „Wie die Hochschulen durch das

Zeitalter des Frühdigitalismus kommen“, das die wesentlichen Fragen nutzerorientiert als 94 Fragen formuliert und beantwortet. Die Befassungen mit Wissenschaftskommunikation haben sich aus den seit 2006 bearbeiteten Projekten zur regionalen Rolle von Wissenschaft und den seit 2012 betriebenen Forschungen zur Third Mission der Hochschulen entwickelt.

Eine umfassende Bestandsaufnahme der Hochschulfinanzierung in Deutschland führte zur erstmaligen Ermittlung und Berechnung der **Hochschulsystemfinanzierung** mit überraschenden Ergebnissen. Zum Beispiel war der Umstand, dass die sonst üblicherweise herangezogenen Grundmittel nur 56 Prozent der Ausgaben im Hochschulsystem ausmachen, zuvor schlicht unbekannt. Drei Jahre lang war das Institut überdies sehr intensiv mit der **Lehrerbildung** befasst – ein Thema, das am Institut zuvor nur selten bearbeitet worden war, nun aber umso gründlicher in Gestalt einer Generalbilanz von 20 Jahren Lehrerbildungsdebatte erledigt wurde.

Schließlich startete im Januar 2020 das ortsverteilte BMBF-**Graduiertenkolleg „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“**, betrieben gemeinsam mit der Universität Magdeburg und der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer.

In Zahlen stellt sich das zurückliegende Jahrfünft so dar:

- Bearbeitet wurden **63 Projekte**, davon **42 Drittmittelprojekte**, finanziert von 17 Mittelgebern. Die Drittmiteleinnahmen betrugen 3,6 Millionen Euro.
- Das Institut veranstaltete **13 Workshops**, und die HoF-Wissenschaftler.innen hielten **152 Vorträge** auf wissenschaftlichen und Transferveranstaltungen.
- **Fünf** am HoF erarbeitete **Promotionen** wurden erfolgreich verteidigt.
- Publiziert wurden **16 Monografien** und **12 Herausgeberbände**, sieben HoF-Handreichungen und 29 Forschungsberichte sowie **153 Artikel**. Von der Institutszeitschrift „die hochschule“ erschienen neun Ausgaben. Vier von acht Themenheften (und ein weiteres zur Hälfte) wurden von Gast-Herausgeber.innen verantwortet.
- 2020 sind **26 Personen** insgesamt und 23 Personen im wissenschaftlichen Personal beschäftigt. Die **Frauen-Männer-Relation** am wissenschaftlichen Personal betrug über das Jahrfünft gemittelt 54 : 46 Prozent.

☞ Peer Pasternack: **Das fünfte Jahrfünft. Forschung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2016–2020** (HoF-Arbeitsbericht 115), Halle-Wittenberg 2021, 97 S. Auch unter https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_115.pdf

IMPRESSUM

HoF-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack
Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. <https://www.hof.uni-halle.de>
Redaktion: Peer Pasternack, Steffen Zierold

„HoF-Berichterstatter“-Archiv: www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm

Der „HoF-Berichterstatter“ erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift „die hochschule“; separater Bezug ist möglich. Bestellungen: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-968X



Macht und Verständigung: Modi des Verhandelns von Staat und Hochschulen

Seit den Einführungen von vertragsförmigen Vereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen um die Jahrtausendwende hat HoF die Entwicklung von Zielvereinbarungen und Hochschulverträgen dokumentiert und wissenschaftlich begleitet. Eine zusammenfassende Studie ordnet nun die Vereinbarungen in das Modell des kooperativen Staates ein und entwickelt daraus Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Instrumente.

Vertragsförmige Vereinbarungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen sind seit rund 20 Jahren ein zentrales Element der Hochschulgovernance in Deutschland. Aktuell weisen zwölf der 16 Bundesländer gültige Vereinbarungen aus. In mindestens sieben Ländern stehen in den kommenden beiden Jahren neue Verhandlungen an. Wie diese tatsächlich ablaufen, wusste man bisher aber kaum. Nun gibt es die Studie „Macht und Verständigung“, die die jahrelangen Untersuchungen zum Thema resümiert. Das leistet sie auf vier Wegen:

- Sie gibt einen **Gesamtüberblick** zur Entwicklung der Vereinbarungen in den einzelnen Bundesländern sowie zu allen relevanten Forschungsprojekten und Veröffentlichungen zum Thema.
- Eine **Einordnung der Vereinbarungen** in das Modell des kooperativen Staates führt zu Vorschlägen für eine Weiterentwicklung der Instrumente.
- Geschlossen wird die Lücke zwischen theoretischer Beleuchtung des Vertragsgeschehens (häufig vorkommend) und **empirischer Aufklärung** der konkreten Verhandlungsverläufe (bislang kaum betrieben).
- Die Studie stellt ein Instrumentarium vor, das eine genaue **Analyse der Verhandlungsprozesse** zwischen Staat und Hochschulen ermöglicht – für Hochschulen z.B. ein Weg, ihre Verhandlungsstrategien weiterzuentwickeln, da bisher immer gegolten hat: Nach der Verhandlung ist vor der Verhandlung.

Dafür wurden Interviews mit Akteur:innen der Verhandlungen in zehn Bundesländern einer Sekundärauswertung unterzogen: **Welche Ver-**



Vertragsförmige Vereinbarungen in den Ländern seit 1997

Land	Vertragsart	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Ende									
Ba-Wü	ZV									04	— 06		k.A.																							
	Pakt	97									06	07						14	15						20	21–25										
Bayern	ZV									06	— 08		09					13	14		— 18		19					22								
	Pakt									06	— 08		09					13	14		— 18		19					22								
Berlin	Vertrag	97	— 00		01–02	03			05	06		09		10					13	14		— 17		18					22							
Brandenburg	ZV									04	— 06		07	— 09						k.A.	14		— 18						k.A.							
	Pakt									04	— 06		07	— 09												k.A.										
Bremen	ZV							02–03	04–05	06	07	— 09		10	11	12	13				15	— 17				19	— 21									
Hamburg	ZV			99	— 01		02–03	04	— 06		07–08	09	10	11				13									20									
	Pakt							02					05															k.A.								
Hessen	ZV							02					05					06					10	11				15	16				20			
	Pakt							02					05					06					10	11				15	16		20		21–25			
Meckl.-V.	ZV									06											10	11									15	16				20
Niedersachsen	ZV							02	03	04	05						08					k.A.	14		— 18		19	— 21								
	Pakt	97	— 00		01					06	07					10	11–15		13					18					17	— 21						
NRW	ZV					00					04	05–06	07		— 10		k.A.	12	13	k.A.	15–16		16					20	21–22							
	Pakt					00											09	11								15	16						20	21		
Rh.-Pfalz	ZV								03					07							k.A.				16					20						
Saarland	ZV								03					06	08		— 10		11	— 13					16	— 18		19					21			
Sachsen	ZV								03							10							k.A.				17					20				
	Pakt								03							10							k.A.				17					24				
Sa-Anh.	ZV								03	— 05		06					10	11		— 13					15					19	20		— 24			
Schl.-Holstein	ZV					00–01				04					08	09					13	14				18	19	20		— 24						
	Pakt											09							13	12								19	20		— 42					
Thüringen	ZV								04					06	08		— 11		12				15	16						19	20		— 24			
	Pakt								04					06	08		— 11		12				15	16						19	20		— 24			

handlungsmodi sind zu identifizieren? Interviewt worden waren je Bundesland Vertreter:innen der Hochschulen und des zuständigen Ministeriums. Die Typologie der Verhandlungsmodi wurde von Arthur Benz (1994) übernommen:

- In allen Bundesländern wurden die Vereinbarungen in einen Diskurs der „Verständigung **auf Augenhöhe**“ eingeordnet und damit von den zuvor üblichen hierarchischen Haushaltsverhandlungen abgegrenzt. Die sog. neue Hochschulsteuerung sollte Konflikte vermeiden und Innovationen freisetzen. Die Interviews zeigen jedoch, dass im Schatten dieses Verständigungsdiskurses weiterhin starke hierarchische Elemente wirksam waren.
- Vielfach wurde auch im Rahmen der Vereinbarungslogik „**positionsbezogen**“ verhandelt, wurden also Drohungen, einseitige Vorstrukturierungen und inhaltliche Vorgaben eingesetzt.
- Daneben bestimmten „**kompromissorientierte** Verhandlungen“ die Beziehung zwischen den Akteuren: Hierbei kommt es zu teils harten Aushandlungspro-

zessen, an deren Ende beide Seiten zugunsten einer Einigung auf wichtige Aspekte ihrer Erwartungen verzichten.

- Nur in wenigen Beispielen wurden die Verhandlungen als „**verständigungsorientiert**“ beschrieben: Akzeptanz und Übernahme der jeweils anderen Perspektive, eine gemeinsame Evaluation und Entwicklung der Verfahren sowie Offenheit für alternative Lösungen führen zu Verhandlungsergebnissen, die von beiden Seiten als Gewinn eingeschätzt werden.

Die Befunde deuten darauf hin, dass verständigungsorientierte Verhandlungen tatsächlich ein besonders hohes Potenzial für eine innovative Hochschulentwicklung beinhalten. Zu berücksichtigen ist dabei, dass in den vertragsförmigen Vereinbarungen **ganz unterschiedliche Gegenstände** verhandelt und geregelt werden. Einerseits geht es um grundlegende Finanzierungsfragen. Andererseits werden Vereinbarungen über Strategieentwicklungsprozesse oder ganz konkrete Maßnahmen getroffen. Aufwändige verständigungsorientierte Verfahren sollten für Prozesse gewählt werden, in denen es um die Entwicklung innovativer Lösungen geht. Kompromissorientierte Verhandlungen könnten für einfachere Produktionsaufgaben sinnvoll erscheinen und positionsbezogene Vorgaben ggf. im Rahmen politischer Verteilungsprozesse angemessen sein.

☞ Karsten König: **Macht und Verständigung in der externen Hochschulsteuerung. Verhandlungsmodi in Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschule**, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2021, 200 S.

Kultur und Gesellschaft gemeinsam erforschen: Citizen Science in Geistes- und Sozialwissenschaften

Das Thema der Partizipation von Bürger:innen an Forschungs- und Innovationsprozessen erfährt unter dem Begriff „Citizen Science“ seit einigen Jahren einen Aufschwung in Politik und Wissenschaft. Im Vergleich zu den Naturwissenschaften finden Aktivitäten der Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften („Social Citizen Science“, SCS) allerdings eine noch geringe Aufmerksamkeit.

Eine **HoF-Handreichung** widmet sich der Situation und (möglichen) Rolle der Geistes- und Sozialwissenschaften in Citizen Science sowie praxisorientierten Optionen für deren Durchführung und verbesserten Rahmenbedingungen.

Vorliegende Befunde machen zunächst deutlich: Die für Citizen Science relevanten **Problemdimensionen** (Akzeptanz, Pluralität und begriffliche Unschärfe) zeigen sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften in besonderer Weise. Social Citizen Science bietet als eine besonders alltagsweltliche, lebensnahe Form der empirischen Forschung einen sehr unmittelbaren Zugang zu relevantem „Laienwissen“. Eine ihrer Besonderheiten: Gerade aufgrund ihrer Nähe zur Alltagswelt

er- und verarbeitet sie schwer objektivierbare Beobachtungen. Fragen der Sicherstellung wissenschaftlicher Qualität und der Partizipationsfähigkeit stellen sich auf andere Weise als in naturwissenschaftlich geprägten Citizen-Science-Aktivitäten. Es geht nicht nur um das erfolgreiche Herstellen von Partizipationsfähigkeit von Laien an Forschungsprozessen. Vielmehr muss die **Zusammenarbeitsfähigkeit** diverser inner- und außerakademischer – individueller und kollektiver – Akteure sichergestellt werden.

Es gibt eine Reihe **neuer Anforderungen** an die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Bürger:innen und Wissenschaftler:innen: der verbreiterte Zugang zu Wissen, die Auflösung traditionell bestehender Trennungen zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik, ein erodiertes Vertrauen der Gesellschaft in die Wissenschaft, die voranschreitende Digitalisierung sowie die zu bearbeitenden Nachhaltigkeits Herausforderungen. Die Beteiligung von Bürger:innen an Forschungsaktivitäten durch Citizen Science erfährt durch diese Entwicklungen zunehmende Relevanz. Denn Bürger:innen als Beobachter relevanter gesellschaftlicher Entwicklungen in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld sammeln (bewusst und unbewusst) fortwährend gesellschaftsrelevantes Wissen. Insofern können sie als (kritische) Beobachter und Handelnde verstanden werden, deren Wissen für die Gesellschaftsentwicklung gewonnen werden kann.



Im Vergleich zu den Naturwissenschaften erfahren Citizen-Science-Aktivitäten und darauf bezogene Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften bislang eine geringe Aufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund werden in der Handreichung ausgewählte empirische Befunde zur Situation der Social Citizen Science in



Deutschland und praktische Implikationen für die Gestaltung und Förderung von SCS-Aktivitäten vorgestellt. Die entwickelten Empfehlungen richten sich an zwei Adressatengruppen: **Praktiker.innen** der Social Citizen Science, wobei ganz konkrete Optionen zur praktischen Ausgestaltung der Aktivitäten vorgeschlagen werden, und **Entscheidungssträger.innen** aus dem institutionellen Umfeld von Social Citizen Science, insbesondere der Wissenschaftspolitik.

Eine erfolgreiche Überwindung bestehender Probleme der Social Citizen Science könnte ihre spezifischen **Potenziale** entlang verschiedener Zieldimensionen wirkungsvoller freisetzen: für Wissenschaft und Erkenntnisgewinn,

für öffentliche Akzeptanz und Innovationen sowie für die Bearbeitung von Nachhaltigkeits Herausforderungen.

🔗 Claudia Göbel/Justus Henke/Sylvi Mauermeister: **Kultur und Gesellschaft gemeinsam erforschen. Überblick und Empfehlungen zu Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften** (HoF-Handreichungen 14), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2020, 120 S. Auch unter [https:// www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoFHandreichungen14.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoFHandreichungen14.pdf)

Akademische Lehre unter nichttraditionellen Bedingungen

Der Qualitätspakt Lehre (QPL) läuft Anfang 2021 aus. Somit endet auch das sachsen-anhaltische Verbundprojekt HET LSA, das 2011 unter Koordination von Peer Pasternack eingeworben worden war. HoF hat nun im Auftrag des Verbundes die wesentlichen Ergebnisse und Erfahrungen des Projekts in einer Broschüre gebündelt. Neben der Rückschau wird auch ein Blick nach vorn gewagt. Lehrende suchen Antworten auf die Frage: Wie sehen Studium und Lehre in zehn Jahren aus?

Infolge des **demografischen Wandels** sind die Hochschulen Sachsen-Anhalts mit einem Rückgang ‚traditioneller‘ Studierender konfrontiert. Die Zahl der Abiturient.innen als Hauptzielgruppe von Hochschulbildungsangeboten nimmt langfristig – teils deutlich – ab. Zugleich ist ein **Fachkräftemangel** zu verzeichnen, dem entgegen gewirkt werden muss, um die Generationennachfolge und die Innovationsfähigkeit der klein- und mittelständisch geprägten Wirtschaft des Landes zu sichern.

Der Rückgang ‚traditioneller‘ Studienanwärter:innen bei gleichzeitig hohem Fachkräftebedarf hat dazu beigetragen, dass sich die Hochschulen Sachsen-Anhalts für neue Zielgruppen geöffnet haben. Von besonderem Belang sind dabei Studienberechtigte, die eine andere, bspw. beruflich erworbene Hochschulzugangsberechtigung als das Abitur erworben haben. Auch Personen, die bisher von einem Vollzeitstudium absahen, da ein solches mit den aktuellen Lebensumständen nicht kompatibel schien (z.B. Berufstätige oder Eltern), sind als neue Zielgruppe erkannt worden. Hinzu kommt ein verstärktes Augenmerk auf die akademische Integration von internationalen Studierenden.

Mit der weitreichenden Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen geht eine **steigende studentische Heterogenität** einher. Infolgedessen müssen vielfältige Beratungs- und Orientierungsbedarfe bedient und unterschiedliche Lerndispositionen berücksichtigt werden. Darüber hinaus zeichnen sich die Studierenden durch ein breites Spektrum an berufs- und bildungsbiographischen Vorerfahrungen aus. Diese gilt es vonseiten der Hochschulen bei der Gestaltung von Curricula und Lehre zu beachten.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, war 2012 im Rahmen des QPL das Verbundprojekt **„Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre: Kompetenz- und Wissensmanagement für Hochschulbildung im demografischen Wandel“** (HET LSA) initiiert worden. Dafür hatten sich die sieben staatlichen Hochschulen Sachsen-Anhalts und HoF zusammengeschlossen, um gemeinsam Antworten zu finden. Die zentrale Aufgabe des Verbundes bestand darin, die Studien- und Lehrqualität an den Hochschulen des Landes unter Bedingungen verstärkter Heterogenität zu entwickeln. Dafür waren einerseits neue Ansätze zu erarbeiten und in der Praxis zu erproben. Andererseits wurden bereits bestehende Konzepte und Anwendungsformate an den einzelnen Hochschulstandorten gestärkt und hochschulübergreifend gebündelt. Die am HoF eingerichtete **Transferstelle „Qualität der Lehre“** hatte hierbei eine Schlüsselrolle.



Manche Mehrfachentwicklung
identischer oder ähnlicher Lösungsansätze
für gleichartige Probleme an sieben Hoch-
schulen konnte vermieden werden –
wenn auch nicht alle

Sie übernahm die wesentlichen Koordinations- und Organisationsaufgaben des Verbundes, arrangierte die Vernetzung der zuvor standortgebundenen Aktivitäten und förderte den Erfahrungstransfer zwischen den Hochschulen. So konnte manche Mehr-

fachentwicklung identischer oder ähnlicher Lösungsansätze für gleichartige Probleme vermieden werden (wenngleich nicht alle, doch auch die Zukunft braucht Aufgaben). Dank der Vernetzungsstruktur wurde die Intensität des Kompetenz- und Wissensaustauschs im sachsen-anhaltischen Hochschulsystem deutlich gesteigert.

Ein Arbeitsfeld der Transferstelle am HoF bildete die öffentlichkeitswirksame Darstellung der an den Verbundhochschulen umgesetzten Maßnahmen zur Qualitätssteigerung in Studium und Lehre. Die nun veröffentlichte **Verbundbroschüre 2020** ist solch ein sichtbarkeitsförderndes Produkt.

Deren Fokus ist auf die Themenfelder **Heterogenität** und **Digitalisierung** gerichtet. Auf 148 Seiten wird eine große Vielfalt an praxisrelevanten und niedrigschwellig gehaltenen Beiträgen versammelt. Wissenschaftler:innen aus den Verbundhochschulen teilen mit Blick auf die umgesetzten Maßnahmen ihre Erfahrungen, benennen Erfolgsvoraussetzungen, skizzieren aufgetretene Herausforderungen und formulieren praktische Tipps zur Übertragung. Darüber hinaus enthält die Broschüre 13 Interviews mit Hochschullehrer:innen des Landes. Diese geben Einblicke in ihre Vorstellungen über die zukünftige Gestaltung von Studium und Lehre und diskutieren die Möglichkeiten – und Grenzen – digitalisierter Lehre.

Die Broschüre ist durch einen starken Bezug zum aktuellen Zeitgeschehen charakterisiert: Viele der Beiträge thematisieren die **Auswirkungen der Corona-Pandemie** auf den Studien- und Lehrbetrieb. So geben Lehrende etwa Einblicke in ihre Erfahrungen, die sie bei der Umstellung von Präsenz- auf Online-Lehre gemacht haben. Dabei zeigt sich, dass die im HET-LSA-Kontext geschaffenen Strukturen dazu beigetragen haben, dass die Hochschulen Sachsen-Anhalts den Lehrbetrieb im „Corona-Modus“ gut bewerkstelligen konnten. Deutlich wird aber zugleich, dass die klassische Hochschullehre mit ihren Präsenzveranstaltungen eben nicht, wie mitunter prophezeit, zu einem Auslaufmodell geworden ist. Der persönliche Austausch wird auch zukünftig das Fundament für eine hochwertige und heterogenitätssensible Hochschullehre bilden.

☞ Philipp Pohlenz/Stefan Haunstein/Melanie Augustin/Thomas Berg/Susen Seidel (Red.): **Damit das Studium für alle passt. Konzepte und Beispiele guter Praxis aus Studium und Lehre in Sachsen-Anhalt 2020**, hrsg. vom Verbund „Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre – Kompetenz- und Wissensmanagement für Hochschulbildung im demografischen Wandel“ (HET LSA), Magdeburg/Wittenberg 2020, 147 S. Auch unter https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/het_lsa_broschuere_2020.pdf

Expertenplattform „Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“

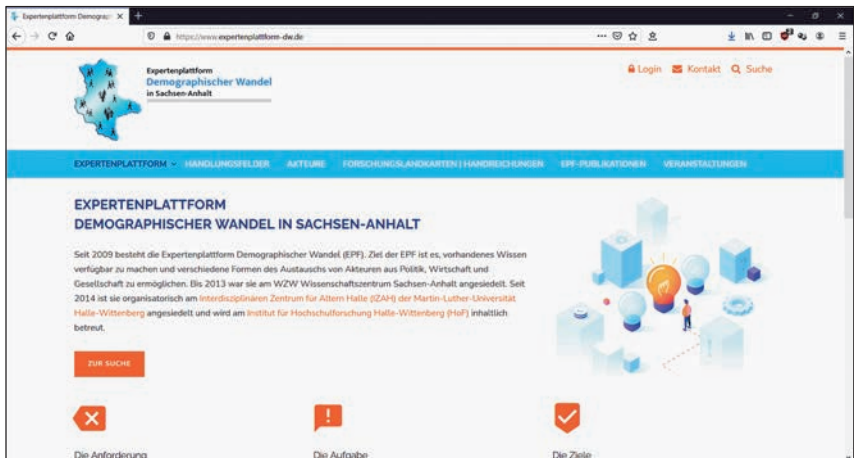
Sachsen-Anhalt ist in Deutschland – neben Mecklenburg-Vorpommern – am stärksten von demografischer Schrumpfung betroffen. Das erzeugt aber weniger eine sachsen-anhaltische Sondersituation, sondern eher einen Problemvorsprung gegenüber anderen Regionen. Dieser Problemvorsprung kann sich auch in einen Problemlösungsvorsprung überführen lassen. Darauf jedenfalls wirkt die Expertenplattform hin.

Die Expertenplattform (EPF) umfasst rund 75 Mitglieder, die an Hochschulen, Einrichtungen der außeruniversitären Forschungsorganisationen und freien Instituten in Sachsen-Anhalt zum Thema arbeiten. Sie stellt den Rahmen bereit, innerhalb dessen sich ihre Mitglieder vernetzen können und von außen auf diese versammelte Expertise zugegriffen werden kann. Die Plattform erzeugt eine **Sichtbarkeit** für die demografiebezogene wissenschaftliche Expertise, welche die einzelnen Einrichtungen, Personen und Projekte jeweils für sich kaum herstellen könnten. Inhaltlich wird sie am HoF betreut, **Peer Pasternack** ist ihr Sprecher, **Steffen Zierold** geschäftsführend für ihre Lenkungsgruppe tätig und **Gerhard Wünsch** Mitglied der Lenkungsgruppe.



2017 wurde im Auftrag der EPF-Lenkungsgruppe ein **Newsletter** gestartet und ist seither in vier Ausgaben erschienen. Er richtet sich vor allem an Verwaltungen, Akteure vor Ort, also in Gemeinden, Landkreisen und Zivilgesellschaft, dient aber auch der plattforminternen Vernetzung. Dazu stellt der Newsletter vor allem aktuelle empirische Projektergebnisse in niedrigschwelliger Form vor.

Jüngst wurde auch die **Homepage** der EPF (<https://www.expertenplattform-dw.de>) grundlegend neu gestaltet. So stehen wieder auf neuestem Stand Informationen zu Forschungsprojekten, Publikationen und Veranstaltungen der Plattformmitglieder und zu weiterführenden Wissensressourcen zur Verfügung. Die Publikationen zum Download sind nach Themenfeldern bzw. Herausforderungsbereichen des demografischen Wandels sortiert und lassen sich bedarfsfokussiert und aufwandsarm recherchieren.



🔗 Uwe Grelak/Peer Pasternack/Steffen Zierold (Red.): <https://www.expertenplattform-dw.de>

🔗 Peer Pasternack/Steffen Zierold (Red.): **Newsletter Expertenplattform 2017–2020**, online unter <https://www.expertenplattform-dw.de/publikationen>

MINT und Med. in der DDR: Seit drei Jahrzehnten erforscht, dokumentiert und erinnert

Die DDR war innovationshungrig, weil sie produktivitätsschwach war. Die defizitäre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit untergrub ihre Position in der Systemauseinandersetzung, die vor allem über den Vergleich mit der Bundesrepublik lief. Damit stand dauerhaft – seit dem 17. Juni 1953 auch dem politischen Apparat überdeutlich bewusst – die Legitimationsbasis infrage. Der Zusammenhang von wirtschaftlicher Produktivität, Innovation und Legitimation machte die Naturwissenschaften ebenso unverzichtbar wie zum Gegenstand politischer Kontrolle.

Strukturell waren die Naturwissenschaften in der DDR folgenderweise aufgestellt:

- An 39 öffentlichen Hochschulen fanden natur-/ingenieurwissenschaftliche bzw. medizinische Ausbildungen statt, darunter waren neun universitätsmedizinische Standorte.
- Es gab fünf Akademien, von denen drei 126 Forschungsinstitute in den Bereichen MINT und Medizin unterhielten.
- Desweiteren bestanden 34 einschlägige Ressortforschungsinstitute, d.h. solche, die unmittelbar im Auftrag eines Fachministeriums forschten, z.T. auch behördliche Aufgaben wahrnahmen (etwa im Bereich der Arzneimittelzulassung),

- acht Sonderhochschulen (sechs ingenieurwissenschaftlich orientierte Offiziershochschulen, eine militärmedizinische Akademie und eine medizinische Weiterbildungshochschule),
- schließlich die nach Branchen gegliederte Industrieforschung und
- als Erstaunlichkeiten zwei Privatinstitute.

Die **Hochschulen** verfügten in den Bereichen MINT und Medizin über eine Forschungskapazität von 14.500 Vollbeschäftigteneinheiten. Werden auch die lehrbezogenen Aufgaben eingerechnet, so kommt man auf **21.500 Wissenschaftler:innen**, die 1989 diese Fächer an den Hochschulen vertraten. Der **Akademiebereich** verfügte in MINT und Medizin über eine Forschungskapazität von **28.500 Vollbeschäftigteneinheiten**.

Entgegen einer nach 1989 (und bis heute) verbreiteten Ansicht, waren aber die **Akademieinstitute keineswegs forschungsproduktiver**. Eine Auswertung des Science Citation Index für das Beispieljahr 1984 ergab: 55 Prozent der international wahrnehmbaren Publikationen aus den DDR-Natur- und medizinischen Wissenschaften stammten aus den Hochschulen, dagegen nur 33 Prozent aus den Akademieinstituten. Die Relation der Forschungs-Vollbeschäftigten-einheiten in den Bereichen MINT und Medizin betrug hingegen 34 (Hochschulen) zu 66 (Akademien) Prozent.

**Keine Forschung an DDR-Hochschulen?
In MINT und Med. nicht ganz korrekt:
55 % der internationalen Publikationen
stammten aus Hochschulen, 33 % aus
Akademien. Anders beim Personal:
34 % wirkten an Hochschulen,
66 % an den Akademien**

In den **Forschungsabteilungen der Industrie** betrieben **86.000 Personen** als FuE-Personal angewandte Forschung, die sich auf Verfahrens- und Produktinnovationen bezog. Das waren 14,3 FuE-Beschäftigte pro 1.000 Erwerbspersonen und damit genauso viele wie in der ehemaligen Bundesrepublik. Das in der Wirtschaft tätige FuE-Personal machte 63 Prozent des gesamten FuE-Personals in der DDR aus (ehemalige Bundesrepublik: 69 %).

Auch insgesamt war eine **Übersausstattung**, wie nach 1989 vielfach angenommen, **nicht gegeben**. Sowohl in Bezug auf die Beschäftigtenzahl als auch die Bevölkerungsgröße ergeben sich aus den Daten ähnliche Quoten wie in Westdeutschland. Dass an den Hochschulen das Lehrkräfte-Studierenden-Verhältnis deutlich günstiger als in Westdeutschland war, hatte einen anderen Grund: In der DDR war seit den 70er Jahren durch politische Steuerung die Hochschulbildungsquote bei zwölf Prozent eines Altersjahrgangs fixiert worden.

Seit den 60er Jahren sah die Politik in der zentralen Rolle der „**Wissenschaftlich-technischen Revolution**“ (WTR) eine wesentliche Quelle ihrer (prekären) Legitimität, insofern sich qua wissenschaftlich-technischen Fortschritts allgemeiner Wohlstand herstellen ließe. Die Naturwissenschaften konnten in der WTR eine beständige Aktualisierung ihrer eigenen zentralen Rolle sehen. Die Idee von der „**Produktivkraft Wissenschaft**“ bewirkte für die Natur- und Ingenieurwissenschaften

eine gravierende Bedeutsamkeitssteigerung, erwartete man von ihnen doch die Vorarbeiten für und die Umsetzungen von technologischen Modernisierungen.

Zugleich aber war die DDR aufgrund ihrer **ökonomischen Probleme** dauerhaft nicht in der Lage, die Naturwissenschaften so auszustatten oder ihre Ergebnisse so umzusetzen, dass sie hinreichend zur Bewältigung der ökonomischen Probleme beitragen konnten. Seit den 60er Jahren hatte sich im DDR-Hochschul- und Wissenschaftsbereich incl. Hochschulmedizin ein großer **Stau an nötigen Investitionen** aufgebaut. Ab Ende der 70er Jahre dominierte dann die Instandhaltung des Vorhandenen das Ausrüstungsgeschehen und den Hochschulbau, sublimiert in dem Begriff „Stabilisierung der materiell-technischen Basis“ – eine sprachliche Verschleiерungsformel für „Investitionen sind nicht mehr möglich, nur noch Instandhaltung“.

Überdies bewirkte die Politisierung aller gesellschaftlichen Bereiche, so auch der Wissenschaft, dass die funktionale Differenzierung – also die Spezialisierung gesellschaftlicher Teilbereiche, welche in modernen Gesellschaften die gesamtgesellschaftliche Komplexitätsbearbeitungskapazität überproportional steigert – nicht voll zur Geltung gelangen konnte. Unter den politischen und Ausstattungsbedingungen, die den DDR-Wissenschaftlern angesonnen wurden, zugleich fortwährend das berühmte „**Weltniveau**“ in der Forschungsarbeit erreichen zu sollen, musste selbstwidersprüchlich sein. Erstaunen kann es insofern, dass trotz dieser Bedingungen in zahlreichen Bereichen beachtenswerte Forschungsergebnisse erzielt wurden.

Dokumentiert wird dies unter anderem in **1.892 selbstständigen Publikationen**, die 1990 bis 2020 zu den MINT-Fächern und zur akademischen Medizin im Osten Deutschlands publiziert worden sind. Davon befassen sich 1.525 Titel mit den Fächerentwicklungen in der DDR; 367 Titel dokumentieren und analysieren MINT/Med-bezogen das Transformationsjahrzehnt 1990–2000. Statistisch erschienen damit zu diesem Themenfeld seit 1990 pro Jahr 61 selbstständige Arbeiten – oder:

30 Jahre lang wurde im Mittel aller sechs Tage eine neue Arbeit vorgelegt. Wer all dies vollständig zur Kenntnis nehmen wollte, hätte sich auf die Lektüre von rund 400.000 Seiten einzustellen. Diese Literatur ist nun dokumentiert, annotiert und systematisch geordnet worden. Vorangestellt sind dem 250 Seiten, die den Literaturbestand auswerten und eine Übersichtsdarstellung zu den Naturwissenschaften in der DDR liefern.

In der Bearbeitungsintensität zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen **Fächern**. Das liegt z.T. an ihren Größenordnungen, teils an politisch bestimmten Umständen – etwa in der Psychi-



atrie, die Anfragen ausgesetzt war, ob sie sich habe politisch instrumentalisieren lassen. Es erklärt sich aber auch aus besonders aktiven Zeitzeugengruppen, die gründliche Dokumentations- und Erinnerungsarbeit betrieben haben. **Besonders intensiv** ist seit 1990 zur Physik, Chemie und Biologie, zur Informatik, den Geowissenschaften und Landwirtschaftswissenschaften, der Chirurgie, Pharmazie sowie Psychotherapie/Psychiatrie geforscht und publiziert worden. Zudem haben 94 ostdeutsche Natur-, medizinischen und Ingenieurwissenschaftler seit 1990 **131 autobiografische Schriften** vorgelegt (davon vier Frauen).

Zu großen **synthetischen**, d.h. die zahllosen Einzelbefunde integrierenden **Arbeiten**, die erklären, wie die DDR-Naturwissenschaften funktioniert haben, ist es hingegen **noch nicht** gekommen. Ein gründliches Buch mit dem Titel „Die politische Geschichte der DDR-Naturwissenschaften“ etwa findet sich bisher nicht in den Verlags- oder Bibliothekskatalogen. Die 1.892 Titel, die seit 1990 zu den Naturwissenschaften im Osten Deutschlands erschienen sind, haben dafür aber teils exzellente Vorarbeiten geleistet.

☞ Peer Pasternack: **MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990**, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, 677 S. Inhaltsverzeichnis und Zentrale Ergebnisse: https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_MINT-Med_Inhalt.pdf

Neuerscheinung

„die hochschule“ 2/2020

Am Beispiel der Sozialen Arbeit wird gezeigt, ob und wie sich die Transformation von theoretischem in ein praxis- und handlungsbezogenes Wissen vollzieht. Beleuchtet werden dabei auch die Gründe für die vielfältigen Grenzen des Transfers und der aktiven Einwirkung der Wissenschaft auf die Praxis gesellschaftlicher Handlungsfelder.

Annemarie Matthies / Bettina Radeiski (Hg.): **Wissenstransfer (in) der Sozialen Arbeit. Zur Produktivität wissenschaftlicher Vermittlungs- und Transfervorstellungen**, Halle-Wittenberg, 180 S.



DIE ARTIKEL DES THEMENSCHWERPUNKTS

Annemarie Matthies, Bettina Radeiski: **Einleitung**

Thomas Rauschenbach: **Sekundäre Disziplinbildung**. Zur Entwicklungsdynamik der Sozialen Arbeit als Wissenschaft

Ursula Unterkofler: Transformation wissenschaftlicher Wissensbestände in reflexions- und handlungsleitendes Wissen. Eine empirische Untersuchung **studentischer Situationsanalysen**

Bettina Radeiski: Das **Transferverständnis aus Sicht der Sozialarbeitsstudierenden**

Annemarie Matthies: Theorie-Praxis-Transfer durch die Hintertür? Anwendungsorientierung durch **Digitalisierung von Sozialer Arbeit**

Regina-Maria Dackweiler, Reinhild Schäfer: **Grenzen des Wissenstransfers – Grenzen der Innovation** im Handlungsfeld geschlechtsbezogener Gewalt

Eva Maria Löffler: „Das ist wie 'ne Waage“. **Wissen und Haltung in sozialen Dienstleistungsberufen**

Holger Spieckermann: Der **„Netzwerkbegriff‘ der Sozialen Arbeit**. Theorie-Praxis-Transfer aus systemtheoretischer Perspektive

FORUM

Ulrich Teichler: Fünf Jahrzehnte des Experimentierens. **Hochschulsteuerung und die Gestaltung der Hochschullehrerrolle**. Teil 2

Sascha Peter, Henning Lohmann: Kunst studieren und was dann? Künstlerische Tätigkeit, Erwerbsstatus und Einkommen von **Absolventen und Absolventinnen einer Kunsthochschule**

Arne Dreßler, Marc Hannappel: Eine Hand gibt der anderen. Über **Festschriften als akademische Gepflogenheit**

€ 17,50. Bestellungen an institut@hof.uni-halle.de; www.die-hochschule.de

WiHoTop: Expertengespräch zur deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung

Im Auftrag des BMBF unternimmt HoF eine **Topografie der Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland**: Welche Forschungseinrichtungen, Wissenschaftler:innen sowie Themengebiete machen das Doppelfeld aktuell aus? Im Ergebnis soll unter anderem die Darstellung der Forschungslandschaft auf der BMBF-Website www.WiHoForschung.de aktualisiert werden. Um den Vorgang in die Communities rückzukoppeln, wurden zum einen ein Expertengespräch veranstaltet, zum anderen eine schriftliche Befragung durchgeführt.



Zum Expertengespräch waren am 3.9.2020 acht ausgewählte **Wissenschaftler:innen des Feldes** nach Berlin gekommen (für die meisten coronabedingt die erste Präsenzveranstaltung seit Monaten), um die methodische Herangehensweise, den Nutzen der Topografie des Feldes und der Darstellung auf der Seite des BMBF zu diskutieren: Prof. *Eva Barlösius* (Uni Hannover), Prof. *Edith Braun* (Uni Gießen), Dr. *Martina Franzen* (Kulturwissenschaftliches Institut Essen), Prof. *Jochen Gläser* (TU Berlin), Prof. *Anna Kosmützky* (LCSS Hannover), Prof. *Georg Krücken* (INCHER Kassel), Prof. *Martin Reinhart* (HU Berlin), Prof. *Rudolf Stichweh* (FIW Bonn). Zudem waren vom BMBF *Martina Diegelmann* sowie Dr. *Moritz Mälzer* zugeschaltet. Moderiert wurde vom HoF-Team – *Andreas Beer*, *Peer Pasternack* und *Rocio Ramirez*.

Zugleich wurde die **Online-Befragung** diskutiert, so dass sie zwischenzeitlich durchgeführt werden konnte. Insgesamt wurde angeregt, die in den einzelnen Rechenschritten erhobenen Informationen nicht nur zum Zweck der Aktualisierung der Website des BMBF zu nutzen. Vielmehr sollte **eine wissenschaftliche Analyse des Feldes** über die unmittelbaren Projektziele hinaus angestrebt werden.

Konferenz Social Citizen Science zur Beantwortung von Zukunftsfragen

Zum Abschluss des HoF-Forschungsprojektes SoCiS (*Justus Henke, Claudia Göbel, Sylvi Mauermeister, Susann Hippler*) wirkte das Projektteam am 14./15.10.2020 an der internationalen Konferenz „**Knowledge for Change: A decade of Citizen Science (2020–2030) in support of the SDGs**“ mit. Die Tagung wurde federführend vom Museum für Naturkunde Berlin betreut und in einem hybriden Online-offline-Format realisiert. Gefördert von der EU, war sie Bestandteil der Aktivitäten im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2020. Thematisiert wurden Beiträge von Citizen Science zur Nachhaltigkeitstransformation, insbesondere den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (UN SDGs).



SoCiS richtete zusammen mit Vertretern des EU-Projekts „CoAct“, das auch zum Thema Citizen Social Science (CSS) forscht, zum einen eine Abendveranstaltung „**Citizen science is social!**“ aus. Als Ausgangspunkt dienten zwei **alternative Vorstellungen von dem, was „das Soziale“** in der Citizen *Social* Science ausmacht:

- Das SoCiS-Projekt auf der einen Seite fasst CSS als wissenschaftliche Forschung in Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften in Zusammenarbeit mit nichtprofessionellen Wissenschaftler:innen, d.h. das Soziale bezieht sich auf die wissenschaftliche Disziplin – CSS inkludiert auch Projekte, die primär von wissenschaftlichen Einrichtungen ausgehen.
- Demgegenüber macht das CoAct-Projekt das Soziale an den Projektzielen und der Art der Beteiligung von Co-Forscher:innen fest. CSS wird hier verstanden

als partizipative Forschung, die mitentwickelt oder geleitet ist von Bürgergruppen mit einem gemeinsamen sozialen Anliegen. Nach diesem Verständnis umfasst CSS auch die Bearbeitung naturwissenschaftlicher Fragestellungen wie Umweltverschmutzung eines Stadtteils.

Einen Einblick in die vielfältigen CSS-Aktivitäten bot im Anschluss ein kurzer Film. In einem offenen Call waren Projekte aufgerufen, ihre Arbeit und Sicht auf die **Besonderheiten von CSS filmisch vorzustellen**. Auf diese Einstimmung folgten vier parallele Workshops:

■ Ein vom SoCiS-Team organisierter Workshop fragte nach der **Rolle der Inklusion** von CSS-Aktivitäten für Nachhaltigkeitstransformationen, d.h. wer mitwirken kann und wer ausgeschlossen bleibt. *Magdalena Meißner* (TU Berlin) und *Reidun Norvoll* (Oslo Metropolitan University) diskutierten Chancen partizipativer sozialwissenschaftlicher Forschung und Herausforderungen von Inklusion zu einem vergangenen (ReparaKultur) sowie einem beginnenden (Youcount) CSS-Projekt.

■ Ein weiterer vom SoCiS-Team geleiteter Workshop fokussierte auf **nachhaltiges Leben in Städten und Dörfern**. CSS kann hier auf ganz verschiedene Arten Beiträge leisten. Eine besteht in partizipativer Forschung für Stadtentwicklungsprojekte, welche *Andrea-Isermann Kühn* und *Rainer Leppin* (DorfwerkStadt) im Reallabor um den Berliner Mierendorffplatz durchführen. Eine andere ist die Erschließung neuer Arten von Daten für Planung in ländlichen Räumen, wie sie vom Projekt Landinventur geleistet wird, das *Eleonore Harmel* (Thünen Institut) vorstellte.

Zum anderen leitete das SoCiS-Team die Session zum Thema „**Institutionelle Bedingungen der Öffnung von Geistes- und Sozialwissenschaften für die Öffentlichkeit**“. Präsentiert und diskutiert wurden SoCiS-Projektergebnisse zur CSS-Landschaft in Deutschland sowie zur Kooperationsausgestaltung zwischen Wissenschaftler:innen und Laienforschenden. Die Zusammenarbeit in heterogenen Verbünden aus wissenschaftlichen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, Verwaltungen oder Schulen stellt eine wichtige Facette des Gelingens von CSS-Aktivitäten dar. Vor diesem Hintergrund wurde das **Konzept der „Zusammenarbeitsfähigkeit“** vorgeschlagen, um neben der Partizipationsfähigkeit von Laien an Forschung die zusätzlichen Anforderungen an CSS zu erfassen. Wie Projekte in der Praxis verschiedene Aspekte von Zusammenarbeitsfähigkeit bewältigen, z.B. der Umgang mit heterogener Expertise oder notwendige Anpassung an Förderbedingungen, wurde anschließend mit *Alexandra Albert* (UCL London, Projekt Act Early) und *Anna Cigarini* (Uni Barcelona, Projekt CoAct for Mental Health) diskutiert.

🔗 Aufzeichnungen der Veranstaltungen:

<https://www.youtube.com/playlist?list=PLeTIYFAGADkOHH3DyfkBkfGEMJzfDDpIp>

Fachinformation aus dem HoF

HoF betreibt seine Außenkommunikation nicht als Nebenfunktion, sondern als integralen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit und entwickelt die Formate kontinuierlich:

- Die **HoF-Homepage** bietet umfangreiche Recherchemöglichkeiten für Akteure und Beobachter der Hochschulentwicklung sowie Hochschulforscher, incl. zahlreicher Publikationen als PDF-Dokumente. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de>
- Die **Fachzeitschrift „die hochschule“** versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. 📄 <http://www.die-hochschule.de>
- In der **Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“** werden vor allem monografische Arbeiten publiziert. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/#buecher>
- Die Paperreihe **„HoF-Arbeitsberichte“** ist der Ort für Projektberichte, Dokumentationen und für Texte, die zeitnah zur Verfügung gestellt werden sollen. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof-arbeitsberichte/>
- Insbesondere dem Wissenstransfer in die Praxis der Hochschulentwicklung dienen die **„HoF-Handreichungen“**. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>
- Projektbegleitend entstehen **Sachstandsdokumentationen**. Diese finden sich gebündelt unter 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/fis/dokumentationen/>
- Innerhalb der HoF-Spezialbibliothek zum Hochschulwesen besteht eine **zeithistorische Archivbibliothek**, deren Bestand durch die Vorgängereinrichtungen seit 1964 aufgebaut wurde.
- Fortlaufend wird die annotierte **Bibliografie „Wissenschaft & Hochschule in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart“** zweimal jährlich in der Zeitschrift „die hochschule“ veröffentlicht. 📄 https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs_biblio_fortsetzung.pdf
- Die **HoF-Fachbibliothek zum Hochschulwesen** umfasst 60.000 Bände, die über den Bibliotheks-OPAC online recherchiert werden können. 📄 <https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche>
- Sowohl die eigenen Bestände als auch solche vier weiterer Fachbibliotheken werden im **informations- und dokumentationssystem hochschule (ids)** online nachgewiesen, zum großen Teil verbunden mit Volltext-Verknüpfungen. 📄 <http://ids.hof.uni-halle.de>

<https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/>

Wissenstransfer durch lehrbezogene Innovationsprojekte: die Wissenschaftsmanagementpraxis

Susann Hippler

Eine Strategie von Hochschulen zum Umgang mit der stetigen Weiterentwicklung von Studium und Lehre bilden Lehrinnovationsprojekte. Durch ihren innovativen Charakter bringen sie Veränderungen der etablierten Strukturen, Prozesse und Routinen mit sich. Wissenschaftsmanager:innen tragen nicht nur die Verantwortung, Informationen zu Wissen zu verarbeiten, sondern diese(s) zu filtern, zu adaptieren und schließlich zielgruppenspezifisch zu verteilen. Das aufgebaute Wissen wird allerdings nicht umstandslos in die Hochschule zurückgeführt, was den Wissensfluss unterbricht und den Wissensaustausch hemmt. Ein Grund dafür ist, dass die Formal- und Aktivitätsstrukturen einer Hochschule mindestens teilweise entkoppelt sind. In Organisationsformen wie professionellen Online Communities oder „Communities of Practices“, die sich mit Fragen der digitalen Lehre beschäftigen, zeigen sich dagegen Strukturen und Praktiken, die den Wissensaustausch fördern. In dem Promotionsprojekt – Teil des Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ (WiMaKo) – werden Auseinandersetzungen zu mediengestützter Lehre in Krisenzeiten untersucht. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, inwiefern Hochschulen von Mechanismen des Community-Wissensaustausches profitieren können und wie sich damit verbundene Funktionen im Wissenschaftsmanagement von Studium und Lehre verändern.

Governance internationaler Hochschulkooperationen: zwischen organisationaler Profilbildung und Wissenschaftsautonomie

Claudia Wendt

Hochschulen stehen zueinander im Wettbewerb: um Studierende, um Drittmittel, um die besten Köpfe in der Wissenschaft. Insbesondere internationale Hochschulkooperationen sind eine wichtige Ressource für Hochschulen, da sie Zugänge zu Drittmitteln, internationale Sichtbarkeit und Reputationssteigerung ermöglichen. Bislang wurden solche Kooperationen an Hochschulen oftmals von Einzelpersonen oder institutionell initiiert und waren nicht Gegenstand strategischer Anstrengungen von Hochschulleitungen. Zunehmend lässt sich allerdings eine strategi-

sche Ausrichtung, z.B. in Gestalt strategischer Partnerschaften, erkennen. Dahinter stehen nicht zuletzt externe Anforderungen an die Hochschulen. Hierbei entstehen Spannungsfelder zwischen äußeren Erwartungen, organisationaler Profilierung und individueller Wissenschaftsfreiheit. Das Dissertationsprojekt – Teil des Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ (WiMaKo) – nimmt die Ausprägungen von Governance in den Blick, die an den Schnittstellen zwischen Makro-, Meso- und Mikroebene entstehen. Ziel ist es, Gelingensbedingungen für eine Kooperationsgovernance in der besonderen Organisation Hochschule zu ermitteln.

Under the Radar: The Dynamics of Multidirectional Science Communication in Times of Corona

Andreas Beer, Philipp Rediger

Untersucht wird der Einfluss der Covid-19-Pandemie auf die Dynamiken der Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Fördert oder behindert die Pandemie eine Transformation hin zu einem stärker partizipativen Ansatz, der gesellschaftliche Anspruchsgruppen möglichst gleichberechtigt einbezieht? Dabei stehen nicht die umfassend sichtbare ‚erste Riege‘ von Wissenschaftskommunikator:innen im Zentrum der Betrachtung, sondern Akteure und Kommunikationsaktionen ‚unter dem Radar‘. Das Projekt befasst sich u.a. mit Kommentaren zu Preprints, Online-Diskussionen zu relevanten Wikipedia-Artikeln, Blogs weniger populärer Wissenschaftler:innen sowie Veränderungen in der Zusammenarbeit bestehender Citizen Science-Projekte. Geplant sind mehrere Workshops mit unterschiedlichen Akteursgruppen. Die Partizipant:innen werden sowohl um Feedback zu den Ergebnissen der empirischen Erhebungen gebeten als auch in die Erarbeitung einer Handreichung zu wissenschaftsbasierter Krisenkommunikation eingebunden. Das Projekt wird durch die Volkswagen-Stiftung im Rahmen der Förderlinie „Corona Crisis and Beyond — Perspectives for Science, Scholarship and Society“ gefördert. Eingegangen waren laut Stiftung 1.105 Anträge, 102 Projekte wurden bewilligt.

Studienkollegs für internationale Studieninteressierte: eine Kosten-Nutzen-Analyse

Rocio Ramirez, Theresa Hykel

Staatliche Studienkollegs sind eine seit langem erprobte, allerdings institutionell ungesicherte Variante, internationale Studienbewerber:innen auf die Aufnahme eines Studiums in Deutschland vorzubereiten. Zu beobachten sind ein Abbau der Aufnahmekapazitäten und Schließungen von Einrichtungen. Das ist vor dem Hintergrund des politischen Interesses, den Zugang dieser Zielgruppe zum Studium zu

erleichtern, ambivalent. Es gibt jedenfalls Indizien dafür, dass die Teilnahme am Studienkolleg den Studienerfolg positiv beeinflusst. Die Institution Studienkolleg wurde bisher mehr als Kosten- und weniger als Einflussfaktor des Studienverlaufs analysiert. Daher wird im Projekt untersucht, inwiefern die Teilnahme am Studienkolleg den Studienerfolg beeinflusst, wie Studienkollegs in Deutschland organisiert sind und welche Alternativen im Laufe der Jahre entstanden sind. Darüber hinaus werden der Bedarf und die Kosten an Studienkollegplätzen in Deutschland sowie Optimierungspotenziale anhand internationaler Erfahrungen analysiert. Das Projekt wird im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ des BMBF-Förderschwerpunkts Wissenschafts- und Hochschulforschung gefördert.

Öffentliche Auftritte

Anke Burkhardt: Input-Vortrag „**Die Spitze des Eisbergs. Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen**“ auf dem Workshop „Entgelt-differenz: Der unterschiedliche Wert von Arbeit und Geschlecht“ auf dem Gender-Kongress 2020 „‘Please mind the gap...‘. Geschlechter-(Un)gerechtigkeit an Hochschulen“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Essen, 11.2.2020.

–: Vortrag „**Von der Vermutung zur Gewissheit. Gender Pay Gap bei Professorinnen und Professoren**“, Universität Bremen, 24.6.2020.

Claudia Göbel: Vortrag „**What is in participatory research for open GLAM?**“ und Podiumsdiskussion „Citizen Science & GLAM“, organisiert vom Goethe-Institut Indonesien auf dem Festival Retas Budaya, online, 6.11.2020.

–: Vortrag „**Zukunftsfragen ländlicher Räume - Was kann Bürgerforschung leisten?**“ auf der 3. Bildungskonferenz des Landkreises Miltenberg „Offen.Beteiligt.Digital – Bürgerforschung und die Bildung der Zukunft“, online, 16.11.2020.

Justus Henke: Vortrag „**Third Mission – Im Spannungsfeld von Eigeninitiativen und hochschulischen Transferstrategien**“ in der Reihe „RIGL-Impulse“, veranstaltet vom Regionalen Innovationszentrum Gesundheit und Lebensqualität Fulda der Hochschule Fulda, online, 10.11.2020.

Peer Pasternack: Vortrag „**Politische Partizipation an deutschen Hochschulen**“ auf dem Hochschulpolitischen Forum von Liberalen Hochschulgruppen und Friedrich-Naumann-Stiftung, Theodor-Heuss-Akademie Gummersbach, 5.9.2020.

–: Einführungsvortrag zur Wiederenthüllung des restaurierten **Glasmosaiks** (1977) von Inge Götze und Günther Rehn im Universitätsklinikum Halle-Kröllwitz, 23.9.2020.

–: Impuls und Diskussion auf der Diskussionsveranstaltung „**30 Jahre deutsche Einheit – gelebte Einheit in der Hochschullandschaft?**“, veranstaltet von der Hochschulrektorenkonferenz, Berlin, 3.11.2020.

Peer Pasternack / Steffen Zierold: Vortrag „**Die städtische Dimension der demografischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt: Rückschau und Ausblick**“ auf der Abschlusstagung zur wissenschaftlichen Begleitung des Stadtumbau-Programms in Sachsen-Anhalt, veranstaltet vom IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik Berlin, online, 10.12.2020.

Steffen Zierold: Impuls und Diskussion „**Wissens Chancen für Nichtmetropolen. Wissenschaft und Stadtentwicklung in mittelgroßen Städten**“ auf dem Erfahrungsaustausch „Universitäten und Innenstadtentwicklung – Hochschulen in Klein- und Mittelstädten“, veranstaltet vom Netzwerk Innenstadt NRW, Münster, 24.11.2020.

Presse

Claudia Göbel / Justus Henke (Interview): **Social Citizen Science**, in: Bürger schaffen Wissen. Die Citizen Science Plattform, 20.8.2020.

► <https://www.buergerschaffenvissen.de/blog/social-citizen-science-im-gespraech-mit-claudia-goebel-und-justus-henke>

Peer Pasternack (Interview): „**Es hat eine Normalisierung und Angleichung stattgefunden**“, in: Unternehmen Region 2/2020, S. 20

► https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Unternehmen_Regio_2_2020.pdf

– (Interview): **Der Hochschulforscher**, in: Universität Leipzig (Hg.), Die Uni im Sturm der Revolution. Eine ganz besondere Universitätsgeschichte. Vierteilige Podcast-Reihe, 29.9.2020, 19:49 Minuten.

► Podcast: https://feeds.podcastproduzenten.de/site/assets/files/3959/ul_podcast_pasternack.mp3

–: **Brückenbauer mit Kanten. Ein Nachruf auf Cornelius Weiss (1933–2020), erster frei gewählter Rektor der Universität Leipzig nach der Wende**, in: Kreuzer. Das Leipziger Stadtmagazin 12/2020, S. 22.

Walter Zöllner: **Eine Parallelwelt. Was ein Handbuch über das Bildungswesen der DDR verrät**, in: Mitteldeutsche Zeitung, 29.9.2020, S. 22 [zu U. Grelak/P. Pasternack: Parallelwelt. Konfessionelles Bildungssystem in der DDR, Leipzig 2019]

► <https://www.mz-web.de/mitteldeutschland/eine-parallelwelt-was-ein-handbuch-ueber-das-bildungswesen-der-ddr-verraet-37412532>

Lehrveranstaltungen

Andreas Beer / Daniel Watermann: Seminar „**Kommunikationsformen der Wissenschaft**“, Master-Programm Soziologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wintersemester 2020/2021

Peer Pasternack: Seminar „**Soziologie der Hochschule im Vergleich mit anderen Organisationen**“, Master-Programm Soziologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wintersemester 2020/2021

Personalia & Ereignisse

Sascha Blasczyk, seit Juli 2019 am HoF tätig gewesen, hat zum 31.7.2020 das Institut verlassen. Er ist nunmehr an der Professur für Rehabilitationspädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg tätig. eMail neu: s.blasczyk@ovgu.de

Stefan Haunstein, seit Januar 2020 am Institut, ist zum 1.1.2021 an das Deutsche Jugendinstitut, Transferagentur Leipzig gewechselt. eMail neu: haunstein@dji.de

Justus Henke ist seit November 2020 Mitglied der Arbeitsgruppe „Forschungsfeld Wisskomm“ der **BMBF-Denkfabrik #FactoryWisskomm**. Forscherinnen und Praktiker erarbeiten dort gemeinsam ein Handlungsprogramm für die Weiterentwicklung der Wissenschaftskommunikation.

Theresa Hykel ist seit Juli 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am HoF beschäftigt. Nach ihrem Master-Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin durchlief sie mehrere berufliche Stationen, u.a. als Netzwerkkoordinatorin beim Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. in Berlin, als Projektmitarbeiterin des Präsidiums und Mitarbeiterin im Praxisreferat der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin sowie als Psychologische Beraterin in einer Erziehungs- und Familienberatungsstelle. eMail: theresa.hykel@hof.uni-halle.de

Karsten König, seit 2002 langjährig am Institut und heute als Dozent an der FH Dresden tätig, hat am 22.6.2020 seine auf Basis seiner Forschungen am HoF erstellte **Dissertation** „Akteure zwischen Staat und Hochschule. Eine soziologische Analyse von Vertragsverhandlungen in der externen Hochschulsteuerung“ an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden erfolgreich verteidigt.



GRAKO-UPDATE: Im Rahmen des **Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“**, das im Januar 2020 gestartet war, wurden in der zweiten Jahreshälfte mehrere Treffen und Kaminabende mit externen Referent:innen realisiert; pandemiebedingt fanden alle online statt. In sechs virtuellen **Kaminabenden** kamen in lockerer Form erfahrene Vertreter:innen der Wissenschafts- und Hochschulforschung und der Wissenschaftskommunikation mit den Graduierten ins Gespräch. Die Gäste waren **Jan-Martin Wiarda** (Wissenschaftsjournalist), Prof.

Rainer Bromme (Uni Münster), Dr. **Martina Franzen** (KWI Essen), Prof. **Bernd Kleimann** (DZHW), **Sebastian Horndasch** (Hochschulforum Digitalisierung) und PD **Thomas Petersen** (Institut für Demoskopie Allensbach). Insgesamt versammelte sich das Kolleg, dass an den Standorten Magdeburg (OVGU), Wittenberg (HoF) und Speyer (DUV) angesiedelt ist, im Jahr 2020 viermal zu **Kollegwochen**. Während das erste Treffen im Februar in Speyer im Präsenzmodus abgehalten werden konnte, wurden die weiteren in Magdeburg und Wittenberg geplanten Zusammenkünfte online durchgeführt. Dabei fanden von externen Referent:innen begleitete Schulungen und Coachings zu Zeitmanagement, Methodologie, Schreibtraining sowie Vorträge zu Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation statt. Daneben kommen die Kollegiat:innen aller Standorte seit Juni monatlich zu **Online-Treffen** zusammen, um jeweilige Projektfortschritte vorzustellen und zu diskutieren.

Wissenschaftliche Veranstaltungen: Vorträge

Anke Burkhardt: Statement und Diskussion auf der Online-Podiumsveranstaltung **„Soziologie als Beruf: Perspektiven innerhalb der Wissenschaft“** auf dem 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 17.9.2020.

► Videoaufzeichnung: <http://www.sociohub-fid.de/content/perma?id=22686>

Claudia Göbel: Vortrag **„Von Partizipation zu Zusammenarbeit. Impulse aus dem SoCiS-Projekt“** auf dem Dialogforum Weißbuch II – Strategiewerkstatt (online), veranstaltet von Wissenschaft im Dialog und Museum für Naturkunde Berlin – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung, online, 10.12.2020.

Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: Vortrag **„Kindheitspädagogik als Disziplin: Stand der Entwicklung“** auf der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), München, 20.11.2020.

Peer Pasternack: Vortrag **„Die drei Formengruppen und sieben Grundformen der Wissenschaftskommunikation“** auf dem Kollegtreffen des Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“, Magdeburg, 7.9.2020.

– Vortrag **„Halle-Neustadt als Prototyp und Sonderfall“** auf der Tagung „Ostmoderne: Architektur und Denkmalschutz“, veranstaltet vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) und Landesheimatbund Sachsen-Anhalt, Sangerhausen/Halle (Saale), 25.9.2020.

– Vortrag **„Konfessionelles Bildungswesen in der DDR“** vor dem Arbeitskreis „Theorie und Praxis der kirchlichen Bildungsarbeit in der DDR“ bei der Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR. Kirche (sein) in Diktatur und Minderheit“, Theologische Fakultät der Universität Leipzig, 26.11.2020.

Bücher, Handreichung, Websites

Claudia Göbel / Justus Henke / Sylvi Mauermeister: **Kultur und Gesellschaft gemeinsam erforschen. Überblick und Empfehlungen zu Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften** (HoF-Handreichungen 14), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2020, 120 S. ISBN 978-3-937573-79-3.

► <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoFHandreichungen14.pdf>

Uwe Grelak / Peer Pasternack / Steffen Zierold (Red.): **Expertenplattform Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt**, Halle-Wittenberg 2020

► <https://www.expertenplattform-dw.de/>

Philipp Pohlenz / Stefan Haunstein / Melanie Augustin / Thomas Berg / Susen Seidel (Red.): **Damit das Studium für alle passt. Konzepte und Beispiele guter Praxis aus Studium und Lehre in Sachsen-Anhalt 2020**, hrsg. vom Verbund „Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre – Kompetenz- und Wissensmanagement für Hochschulbildung im demografischen Wandel“ (HET LSA), Magdeburg/Wittenberg 2020, 147 S. ISBN 978-3-937573-78-6.

► Auch unter https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/het_lsa_broschuere_2020.pdf

Justus Henke / Peer Pasternack (Hg.): **Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen. Basiswissen für die avancierte Organisationsgestaltung in 94 Fragen und Antworten**, Springer VS, Wiesbaden 2020, XXIV + 280 S. ISBN 978-3-658-30707-3.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Karsten König: **Macht und Verständigung in der externen Hochschulsteuerung. Verhandlungsmodi in Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschule**, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2021, 200 S. ISBN 978-3-946017-22-6.

Peer Pasternack: **MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990**, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, 677 S. ISBN 978-3-8305-5094-5.

► Inhaltsverzeichnis und Zentrale Ergebnisse:
https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_MINT-Med_Inhalt.pdf

Peer Pasternack / Daniel Watermann (Hg.): **www.uni-wittenberg.de – Leucorea online**, Halle-Wittenberg 2021

► www.uni-wittenberg.de

Forschungsberichte

Justus Henke / Peer Pasternack: **Hochschulfinanzierung. Studienbrief**, Masterprogramm Wissenschaftsmanagement/Wissenschaftsmarketing, TU Berlin ScienceMarketing, Berlin 2020, 53 S.

Peer Pasternack: **Das fünfte Jahrzehnt. Forschung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2016–2020** (HoF-Arbeitsbericht 115), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 97 S.

► https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_115.pdf



Artikel

Andreas Beer: Wie können Hochschulen Social Media sinnvoll nutzen?, in: Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.), *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen*, Springer VS, Wiesbaden 2020, S. 155-157.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Andreas Beer / Peer Pasternack: Review: Zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Krisenkommunikation. Aktuelle Forschungsdebatten zur Wissenschaftskommunikation, in: *Wissenschaftsmanagement* 2/2019, S. 152-159.

Anke Burkhardt: Die Spitze des Eisbergs. Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen, in: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), *Gender-Kongress 2020 „Please mind the gap...“*. Geschlechter-(Un)gerechtigkeit an Hochschulen. Tagungsdokumentation, Düsseldorf 2020, S. 40-45.

► <https://www.netzwerk-fgf.nrw.de/koordinations-forschungsstelle/publikationen/tagungsdokumentation-gender-kongress>

Daniel Hechler: Digitalisierung?, in: Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.), *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen*, Springer VS, Wiesbaden 2020, S. 11-12.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Daniel Hechler / Peer Pasternack: Was heißt Digitalisierung (in) der Wissenschaft? Welche Anforderungen stellt die Digitalisierung an die Hochschulen? Welche Muster prägen das individuelle Verhalten im digitalen Hochschulökosystem?, in: ebd., S. 13-15, 25-28, 60-62.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Justus Henke: Welche Rolle spielen externe Faktoren für die Hochschuldigitalisierung? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind in Rechnung zu stellen? Wie kann die Digitalisierung der Hochschulen finanziert werden? Was ist der DEAL? Wie kann die Third Mission digital erfasst und kommuniziert werden? Was unterscheidet Digitalisierung der Lehre und Digitalisierung in der Lehre? Worin unterscheiden sich eLearning, Blended Learning, OER und MOOCs? Was ist eine virtuelle Hochschule?, in: ebd., S. 20-23, 23-25, 48-51, 128-130, 157-160, 168-172, 172-175, 175-76.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Justus Henke / Peer Pasternack: Leistungserfassung und Bewertung der Third Mission. Ansätze und Kriterien, in: Isabell M. Welp/Jutta Stumpf-Wollersheim/Nicholas Folger/Manfred Prenzel (Hg.), *Leistungsbewertung in wissenschaftlichen Institutionen und Universitäten. Eine mehrdimensionale Perspektive*, de Gruyter, Oldenburg 2020, S. 163-186.

– / –: **Die Hochschulen im Zeitalter des Frühdigitalismus. Zur Einführung; Welche Erwartungen werden mit der Digitalisierung an Hochschulen verbunden?; Was bringen Forschungsdatenbanken?**, in: Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.), *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen*, Springer VS, Wiesbaden 2020, S. 1-8, 18-19, 136-138.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Justus Henke / Peer Pasternack / Steffen Zierold: Was sind typische Organisationsprobleme der Hochschuldigitalisierung?, in: ebd., S. 57-60.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Justus Henke / Norman Richter: Welche rechtlichen Probleme sind mit Open Access verbunden?; Welche rechtlichen Hürden bestehen für digitale Lehre?; Worin bestehen rechtliche Hürden für E-Assessments?; Welche Rolle spielt digital gestützte akademische Weiterbildung?; Welche Formen elektronischer Zertifizierungen gibt es für Weiterbildungen?, in: ebd., S. 125-127, 194-197, 237-239, 239-241, 241-243.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Justus Henke / Susen Seidel: Wie digital affin sind Lehrende?, in: ebd., S. 211-213.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Peer Pasternack: Problemlernen und Perspektiverweiterung. Zur Bedeutung von Service Learning aus der Perspektive der Hochschulforschung, in: Gabriele Bartsch/Leonore Grottker (Hg.), *Service Learning mit Studierenden. Ein kurzer Handlungsleitfaden*, Beltz Juventa 2021, S. 82–83.

–: **Was heißt Digitalisierung an Hochschulen?; Wie weit tragen Digitalisierungsstrategien?; Was können Digitalisierungspolicies leisten?; Kann Digitalisierung zur Entbürokratisierung beitragen?; Gibt es das wirklich: Digital Humanities?; Reizen Fachportale die digitalen Möglichkeiten schon aus?; Können Folienpräsentationen auch anders aussehen?; Wie verändert sich die Wissenschaftskommunikation durch die Digitalisierung?; Fazit: Standards der Nutzerorientierung in der Hochschuldigitalisierung**, in: Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.), *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter*

des Frühdigitalismus kommen

, Springer VS, Wiesbaden 2020, S. 16-17, 39-41, 42-45, 100-103, 115-117, 138-140, 143-147, 151-155, 247-252.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

–: **Der andere Teil der Zeitgeschichte deutscher Hochschulforschung. Das Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) 1964/1982–1990**, in: *Das Hochschulwesen* 3/2020, S. 67–73.

–: **Forschendes Lernen in der DDR? Eine Spurensuche in den Texten der DDR-Hochschulpädagogik**, in: Peter Tremp/Gabi Reinmann (Hg.), *Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz (=Impact Free. Journal für freie Bildungswissenschaftler 30/Sonderheft)*, Hamburg 2020, S. 21-28.

► <https://doi.org/10.25592/impactfree30>

–: **Kunst für alle – die wahrnehmen wollen**, in: Oliver Sukow (Red.), *„Die Beziehung des Menschen zu Natur und Technik“*. Geschichte und Wiederaufbau des Wandbildes von Josep Renau in Erfurt. Zu Geschichte, Kontext und Rekonstruktion eines DDR-Wandbildes, Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg 2020, S. 94-95.

–: **Die Abwicklung der Hochschullehrer**, in: Michael Hofmann (Hg.), *Umbruchserfahrungen. Geschichten des deutschen Wandels von 1990 bis 2020*, erzählt von ostdeutschen Sachverständigen, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2020, S. 13 –150.

–: **Der Wandel an den Hochschulen seit 1990 in Ostdeutschland**, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.), *Lange Wege der Deutschen Einheit*, Bonn 2020

► <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/310338/der-wandel-an-den-hochschulen>

Peer Pasternack / Sebastian Schneider: Welche digitalisierungsbedingten Spannungen zwischen Hochschulstudium und Berufsvorbereitung sind auszubalancieren?; Verlangt die Digitalisierung der Arbeitswelt nur Veränderungen oder auch Kontinuitäten im Verständnis des Hochschulstudiums?, in: Justus Henke/Peer Pasternack (Hg.), *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen*, Springer VS, Wiesbaden 2020, S. 226-228, 228-230

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Susen Seidel: Sind Studierende digital kompetent?, in: ebd., S. 206-209.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Steffen Zierold: Wodurch sind digitale Hochschulökosysteme gekennzeichnet?; Wie kann Partizipation an der Hochschuldigitalisierung gestaltet werden?; Wie wirkt sich die Usability auf die Akzeptanz aus?; Welche Ursachen hat eine mangelnde Integriertheit von digitalen Hochschulökosystemen?; Welche Reserven bestehen für digital unterstützte Lehre?, in: ebd., S. 28-30, 66-68, 90-93, 95-97, 192-194.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Norman Richter: Wie funktionieren Guerilla-Open-Access und Dark Sharing?, in: ebd., S. 130-131.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Norman Richter / Sebastian Schneider: Was leisten Learning Analytics?; Wie berührt Learning Analytics den Datenschutz?, in: ebd., S. 197-198, 199-200.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Sebastian Schneider: In welcher Konkurrenz stehen Hochschulen um IT-Personal?; Müssen eMails Stressoren sein?; Auf welche digitalisierungsbedingten Veränderungen der

Arbeitswelt müssen sich Hochschulen einstellen?; Was sind die qualifikationsrelevanten Dimensionen der Digitalisierung der Arbeitswelt?, in: ebd., S. 51-53, 148-151, 220-224, 224-226.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Sebastian Schneider / Steffen Zierold: Systemeinheitlichkeit oder Systemdifferenziertheit?; Was sind Campus Management Systeme?; Was sind integrierte Campus Management Systeme?; Welche Integrationsstufen erlauben Campus Management Systeme?; System-first oder Process-first?; Wie bilden studienzentrierte Campus-Management-Systeme den Student Life Cycle ab?; Was leisten lehrunterstützende Plattformen?; Führt E-Assessment zu einem Kulturwandel im Bereich des akademischen Prüfens?; Welche Herausforderungen entstehen bei digitalisierter Prüfungsleistungsverwaltung?, in: ebd., S. 30-34, 72-74, 74-76, 76-77, 86-87, 186-190, 190-191, 230-231, 232-234.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Susen Seidel: Wie kann Akzeptanz bei den Lehrenden für digital unterstützte Lehre hergestellt werden?, in: ebd., S. 215-217.

► <https://www.springer.com/de/book/9783658307073>

Bibliografien

Peer Pasternack: Bibliografische Dokumentation, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, in: ders., MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, S. 245–653.

Peer Pasternack / Daniel Hechler: Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945, in: die hochschule 2/ 2020, S. 158–187.

HoF-eMail-Newsletter

Neben dem „HoF-Berichterstatte“ informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, größere Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff „subscribe“ an hofnews-request@lists.uni-halle.de